1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 47.

Sonnabends den 10. Juni.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 6. Juni. Se. Majestät der König haben dem Königl. Hannöverschen Major v. Münchhausen den Königl. Preußischen St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Se. Königliche Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Referendarius Melzer zum Stadt-Justizrath bei dem Land- und Stadtgericht zu Frankfurt an der Oder zu ernennen geruhet.

Se. Königliche Majestät haben allergnädigst geruhet, den Gutsbesitzern, Ober-Amtmann Block auf Schierau bei Liegnitz, und Mügge auf Kummernick bei Polkwitz in Schlesien, den Charakter als Amtsrath zu bewilligen, und die darüber sprechenden Patente Allerhöchst zu vollziehen.

Des Generallieutenants von dem Knesebeck Excell. sind nach Ruppin; der Generalmajor von Pfuhl nach Fehrbellin; der Generalmajor v. Lossow nach Graudenz, und der Graf v. Choiseul, Pair von Frankreich und Kaiserl. Russischer Kammerherr, nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Des Generals von der Infanterie ꝛc. Gr. Tauentzien von Wittenberg Excell. und der Generalmajor von Schmidt sind von Stargardt hier angekommen.

Deutschland.

Manheim, den 19. Mai. Vorgestern früh und ganz unerwartet, traf die Großherzogl. Bestätigung des über Sand ausgesprochenen Todesurtheils und der Befehl zur Vollziehung desselben am 20. Vormittags hieselbst ein. Gegen Mittag war die Nachricht allgemein verbreitet, welches um so auffallender war, da kurz zuvor niemand auch nur das Geringste von ihm zu sagen wußte, indem durchaus niemand zu ihm gelassen und über alles, was ihn betraf, das tiefste Schweigen beobachtet wurde. So viel ist jetzt gewiß und geht aus den Akten hervor, und ihr baldiger Abdruck wird solches der Welt beweisen: daß Sand in Verbindung mit einem ausgedehnten Complotte, wovon er die Theilnehmer indeß beharrlich verschwiegen, sich des Hochverraths im wahren Wortverstande schuldig gemacht hat, und eine weit gelindere Strafe empfängt, als die Gesetze über ihn verhängen. Aus den von ihm anerkannten und bei den Akten liegenden Briefen geht unter andern hervor, daß diese Weltverbesserer, unter dem Deckmantel der Religion und mit der Bibel und dem Gebetbuche in der Hand auf nichts weniger ausgingen, als alle bestehenden Regierungen umzustürzen; die 33 Tyrannen, wie es in jenen Briefen heißt, zu ermorden; die Welt durch Freiheit zu beglücken, und so ein Reich Gottes nach ihrem Sinne über die Erde zu verbreiten! Sand hatte die Ermordung Kotzebue's übernommen, denn diesem war aus mehreren Gründen der Untergang zuerst zugedacht. Die an Geiste Schwächeren unter uns, heißt es ohngefähr in jenem von Sand geschrie-

benen und von ihm anerkannten Briefe, sollen dann zur Ausführung jener blutigen That bestimmt werden; die starken und ausgezeichneten Geister aber bei der Errichtung jener neuen Verfassung wirksam seyn, die die Welt beglücken wird. So war Sands Vorsatz ganz der, nach dem an Kotzebue verübten Meuchelmorde eine Proklamation mit dem blutigen Dolch an die hiesige Jesuitenkirche zu heften, und dann über die Rheinbrücke nach Frankreich hin zu fliehen. Eine gefundene und bei den Akten ebenfalls liegende Abzeichnung von dieser Kirche stellt ihn knieend und diese Handlung verrichtend vor. Die Worte des Kotzebueschen Kindes: „der Vater blutet" setzten ihn indeß, wie er selbst gestanden hat, so sehr außer Fassung, daß er seinen Plan vergaß und selbst nicht mehr wußte, was er that. So auch hat er ausgesagt, daß Kotzebue ihn mit den Worten angeredet habe: er wünsche wohl seine Bekanntschaft zu machen, worauf er erwiederte, daß ihm daran nicht viel gelegen sey, und ihn in dem Augenblick mit mehreren Dolchstichen niedergestoßen habe.

Mit Festigkeit und Ruhe, welche ihn bis an sein Ende nicht verließen; hörte Sand der Eröffnung des Todes-Urtheils zu, und äußerte nachher, daß er kein anderes und besseres Schicksal erwartet habe. Mit der letzten zurückgelegten Post vor Manheim sei ihm dies schon vor einem Jahre klar geworden, und er danke Gott, daß ihm dieser noch so lange seine körperlichen Kräfte gefristet habe. Fast die ganze Zeit über konnte er nemlich das Krankenlager nicht verlassen, und sein Körper näherte sich von Tage zu Tage seiner baldigen Auflösung. Leute, welche ihn zu sehen und zu sprechen wünschten, wurden in diesen Tagen mit Auswahl gemeldet, und größtentheils zugelassen. Am Tage vor seinem Tode erwachte er erst um 7½ Uhr, und erzählte, wie er sich gestärkt fühle, und wie er gewiß glaube, daß die Körperkraft durch die Kräfte seiner Seele sich mehren und stählen werde. Nachmittags ließ er den Scharfrichter kommen, und fragte ihn, wie er sich am morgenden Tage verhalten solle, damit die Hinrichtung schnell und sicher vor sich gehe. Abends befanden sich 3 Geistliche bei ihm, mit denen er sich über Gegenstände der Religion unterhielt. Endlich wünschte Sand, daß sie leise mit ihm beten möchten. Dies geschah. Als er geendigt hatte, sagte er: Alles Irdische ist vollendet, und das Himmlische geht auf. So blieb er bis um 11, wo er einschlief; nach drei Uhr weckte man ihn, und er nahm sein gewohntes Frühstück. Die Geistlichen erschienen wieder. Nun wurde er angekleidet. Der Verband um seine Wunde schmerzte ihn, und der herbeigerufene Arzt legte diesen aufs Neue um die Wunde. Wie er schon früher von den Aerzten, welche ihn behandelt hatten, dankbar Abschied nahm, so geschah dies jetzt mit den Geistlichen. Er wünschte indessen nicht, daß ihn diese auf den Richtplatz begleiteten, weil er völlig vorbereitet sey; und erwiederte auf die Frage eines derselben, ob er ohne Groll scheide: „den habe ich ja nie gehabt." — Man hob ihn die Stufen des Schaffots hinan. Die nochmalige Verlesung des Urtheils vernahm er stehend, wie er ausdrücklich wollte. Dann trat er vor und soll unter andern die Worte: „Meine Hoffnung auf Gott steht fest," laut gesprochen haben. — Sand erhielt von den Zuschauern, die er nach allen Seiten grüßte, viele Beweise des Mitleids. Er behauptete seine Ruhe auch in den letzten Augenblicken, als ihm die Haare abgeschnitten und die Augen verbunden wurden; er nahm von seinem Gefangenwärter Abschied, dankte ihm für seine Sorgfalt und trug ihm auf, seine Familie zu grüßen.

Mannheim, den 25. Mai. Wie man vernimmt, wurde Sand angeboten, persönlich von seiner Mutter Abschied zu nehmen? da er sie aber nur in Gegenwart fremder Zeugen hätte sprechen können, so zog er vor, die Mutter nicht noch einmal vor seinem Tode zu sehen. Unter den ihn besuchenden Personen befand sich auch ein Handwerker aus Wunsidel, den Sand bat, seinen Angehörigen, Verwandten und Freunden in seinem Namen das Lebewohl zu sagen. Er beschäftigte sich in den letzten Tagen mit Abfassung eines Testaments und eines Abschiedschreibens an seine Mutter. Am Morgen der Hinrichtung war die Luft kalt; es hatte etwas geregnet. Die Aerzte meinten, er werde bei seiner Schwäche den Eindruck der frischen Luft nicht aushalten; er aber erwiederte, er glaube nicht, daß ihn eine Ohnmacht befallen werde, die moralische Kraft, die er in sich fühle, werde seine physische überwinden. — Nach der Hinrichtung wurde im Gefängnisse die Sekzion vorgenommen und dann am Abend der Leichnam zur Erde bestattet. Bis zur völligen Verwesung des Leichnams wird eine Wache bei dem Grabe aufgestellt bleiben.

Vom Main, den 29. Mai. In Frankfurt hat man es nöthig gefunden, die Verordnung zu erneuern, welche den Handwerksgesellen Zusammenrottiren und Verlassen der Arbeit untersagt. — Ebendaselbst hat die lutherische Gemeinde, nach dem Muster der reformirten, Kirchenvorsteher und Diacone aus Gemeindegliedern gewählt, so daß nun die beiden evangelischen Kirchen daselbst in allen ihren Verhältnissen gleich gestellt sind. — Da die Stadt Frankfurt den freien Verkehr mit Badischen Fabrikaten in ihrem Gebiete nicht verstatten will, so hat der Großherzog allen Frankfurter Musterkartenreitern das An- und Feilbieten ihrer Waaren, außer an Messen und Jahrmärkten, in seinem Lande untersagt. — Im Laufe dieser Woche befand sich ein Badergeselle an einem, eine halbe Stunde von Frankfurt entlegenen Belustigungsorte, wo er sich auf das vergnügteste unterhielt. Plötzlich

steht er auf, geht schnell zur Stadt zurück, und erreicht, triefend von Schweiß, das Thor. Jetzt zieht er ein Rasirmesser aus der Tasche, ruft: Sand ist gestorben, jetzt muß ich auch sterben! und versetzt sich eine tiefe Wunde im Halse. Einem herbeieilenden Manne zieht er das Messer, welches ihm dieser entreißen wollte, durch die Hand, und brachte sich eine zweite Wunde bei. Er wurde nach einem Spital gebracht, man zweifelt aber an seinem Aufkommen. — In dem Bericht, den der Vicepräsident der 2. würtembergschen Kammer Zahn über den Druck der Verhandlungen erstattete, heißt es: Preßfreiheit ist die Lebensluft repräsentativer Verfassungen, und nur in ihr können sie gesund athmen. Wenn sie in ihrem Beginnen befremdet, so kommt dies auf Rechnung früherer Zeiten. Durch sie wird die Frage: wo die Controllen endigen dürfen, glücklich gelößt, und die Reihe der Revisoren dadurch begränzt, daß das Publikum sie schließt. Sie verhindert künftige Leiden, und versüßt gegenwärtige. Ohne Worte des Lobes sollte sie nie genannt werden. — Das neue Schloß in Cassel soll ein Riesengebäude werden, dem noch 2 Straßen Raum machen dürften. Täglich arbeiten 1100 Mann und verdienen monatlich 25,000 Gulden. — Zu Leipzig ist ein Publikandum, die Leipziger Handelsabgaben betreffend, erschienen. Dieses neue Gesetz ist ein Meisterstück der Deutlichkeit, hat auch nicht eine einzige Stelle, die einer Zweideutigkeit unterläge. Der größte Theil der Entwerfung ist auf Rechnung der Leipziger Kaufleute zu schreiben. Der König von Sachsen sagte, wenn dem Staat das gewöhnliche Einkommen durch Abänderung des bisherigen Tarifs versichert wird, so kann man das bisherige so sehr zusammengesetzte Zollwesen abändern; aber am besten und am sichersten wird man dabei gehen, wenn man den Handelsstand in Leipzig dieses neue Zollgesetz entwerfen läßt. — Erfahrne Handelsleute versichern, daß bei den so geringen Zollansätzen eine weit größere Summe der königl. Kasse zufließen werde. — Vom Staatsrath des Cantons Waat ist dem großen Rath vorgeschlagen, die Zensur auf die Entscheidung zu beschränken: „ob eine Schrift irreligiös oder für Eidgenossen und fremde Mächte beleidigend sey?"

Oesterreich.

Wien, den 26. Mai. Gestern hatte die 34. Sizzung der hier versammelt gewesenen Bevollmächtigten der deutschen Höfe und Regierungen statt, mit welcher die Cabinets-Conferenzen für geschlossen erklärt wurden. Gestern und heute sind die meisten der Herren Bevollmächtigten, die nicht zugleich Gesandtschaftsposten am hiesigen Hofe bekleiden, von hier abgereist. Das Haupt-Resultat dieser, unter der Leitung des Fürsten von Metternich 6 Monate lang bestandenen, durch Eintracht, Gemeinsinn und gleichförmiges Streben nach dem Gesammtwohl Deutschlands fortwährend ausgezeichneten Verhandlungen wird in kurzem durch eine in verfassungsmäßiger Form ergehende Mittheilung am Bundestage, zur Kenntniß des Publikums gelangen. — Der Fürst v. Metternich hat gestern Nachts die Reise nach Prag angetreten, um dort der auf den 28. d. festgesetzten Vermählung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Rainer mit der Prinzessin Franziska von Savoyen Carignan beizuwohnen, wird sich nachher auf 6 oder 8 Tage nach seiner Familienherrschaft Königswart begeben, und gegen den 15. oder 16. k. M., als zu dem Zeitpunkte, wo Se. Maj. der Kaiser nach Wien zurückzukehren gedenken, hier wieder eintreffen. — In Prag wohnten neulich die hohen Herrschaften einem Lustspiel in böhmischer Sprache bei. — Am 16. Mai gaben die Messebauer zu Insbruck ein Fest zu Ehren ihres Mitkollegen, des Kaufmanns Cramer von Augsburg, welcher 50 Jahre ununterbrochen die dasige Messe bezog, und diesmal seinen hundertsten Besuch abstattete. An diesem gewiß seltenen Fest nahm auch der Magistrat Antheil. — Am 15. zog der neue Primas von Ungarn feierlich in seinen erzbischöflichen Sitz Gran ein. An demselben Tage brannte das mährische Dorf Czechowitz ab. Man vermißte die 20jährige Tochter einer Wittwe, das schönste Mädchen des Dorfes, das am Morgen des Tages seinen Hochzeittag verabredet hatte, und fand seine Leiche unter dem Bett in einer Kammer, die keinen Ausgang hatte.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 29. Mai. Am 17. ist der zweiten Kammer eine ministerielle Mittheilung geschehen, daß Se. Majestät für jetzt den Gesetzentwurf, die Bürgergarden betreffend, zurücknehmen, allein ihn jedoch wieder vorlegen lassen würden. — Der Rechtsstreit mit Ludwig Bonaparte wegen des Haarlemmer Pavillons soll unter der Hand beigelegt seyn. — Der Herzog Cambaceres ist nach Aachen durchgereiset, wo er sich kurze Zeit aufhalten wird. — Am 21. sind wieder zwei Fahrzeuge mit Würtemberger Auswanderern in Arnheim angekommen. Sie wollen sich nach Nord-Amerika begeben und sagen aus, daß ihnen noch eine Menge ihrer Landsleute dahin folgen wollten. — Zu Brügge, in Flandern, ist aus Batavia das Schiff Cesima mit 5100 Säcken Kaffee, 1900 Ballen Reis, 230 Kanastern Zucker, 6250 Blöcken Zinn u. s. w. angekommen. Die Neuheit des Schauspiels vergnügte die Einwohner sehr.

Spanien.

Madrid, den 11. Mai. Nach der Hofzeitung haben bereits die Höfe von Paris, London, Haag, München, Dresden, so wie die Schweiz und Hamburg, auf die Schreiben des Königs wegen Annahme der

Verfassung Antworten ertheilt. Diese sind nach und nach bekannt gemacht worden. — Am 3. dekretirte die Junta von Galizien den Kriegern, deren Dienstzeit 1817 abgelaufen ist, die aber den Dienst bis Ende dieses Jahres fortsetzen wollen, jedem eine Belohnung von 80 Realen (à 2 Gr.) Allein die Soldaten haben einmüthig erklärt: daß sie um des Vaterlandes und nicht um des Geldes willen sich zu jenem Dienst erboten. — Die Kreisversammlungen unserer Provinz haben ihre Wahlen beendigt; unter den 11 Gewählten (welche demnächst wieder 3 Abgeordnete und einen Suppleanten zu den Cortes zu erwählen haben) sind 3 Deputirte der außerordentlichen Cortes von Cadix: Giraldo, Calatrava und Zumalacarreguy (einige Zeit Präsident); dann der Arzt Paralea, als Guerilla-Chef unter dem Namen Medico berühmt. Nur ein Wahlzettel zeigte den Namen D. Bernardo Mozo Rosales, Marques de Mataflorida (des vorigen Ministers); dies wurde mit dem höchsten Unwillen vernommen, es mußte der Zettel auf Motion des D. Ramon Giraldo verbrannt, und die Asche auf die Straße geworfen werden. — Hier ist so eben ein Werk erschienen, in welchem der Verfasser Abschaffung der Majorate vorschlägt. — Der Herzog San Fernando hat seinen Namen: v. S. Fernando und Quiroga nie abgelegt gehabt. — Marques Almenara, der Vittoria nicht verlassen darf, war Schwiegervater des bekannten Marschalls Düroc. — Ungeheure Bücher und Bilderballen kommen täglich aus Frankreich, so wie französische Spekulanten auf Buchläden und Lesekabinette in mehreren Theilen Spaniens. — Wir haben sehr beruhigende Nachrichten aus Süd-Amerika, wo man die Wiedergeburt des Mutterlandes mit so viel Erstaunen als Freude vernommen hat; die Schreiber dieser Briefe hoffen auf Frieden und Vereinigung.

Madrid, den 16. Mai. Der englische Botschafter reist heute oder morgen ab. Er versichert, er begleite nur seine Gattin bis Vittoria, und werde unmittelbar nach Madrid zurückkommen; allein man glaubt, er werde erst nach einer Unterredung mit dem Unter-Staatssekretär Hamilton, der sich in den Bädern von Bagnères befindet, hierher zurückkehren. — Dem neugebornen Sohn des Infanten D. Franzisko ist der Titel Herzog von Cadix *) verliehen, wie es in dem erlassenen königl. Dekret heißt: „Um beim Beginnen einer neuen Zeitrechnung der heldenmüthigen Stadt, die dem fremden Angriff ein unbezwingliches Bollwerk entgegenstellt, und in der die Verfassung, welche das Glück der spanischen Monarchie sichern soll, gebildet, einen neuen Beweis der besondern Achtung des Königs zu geben." — Ein Umlaufschreiben des Kriegsministers enthält die Verfügung, daß in allen Abtheilungen des Heeres wöchentlich eine Stunde, nach dem 1812 von D. Juan Corradi zu Cadix herausgegebenen politischen Catechismus Vorlesungen über die Constitution vor der Fronte gehalten werden sollen. — Bei Gelegenheit des Dekrets, daß die Mönchsorden bis zur Entscheidung der Cortes keine neuen Mitglieder aufnehmen sollen, bemerkt der Constitutional: die geistlichen Güter in Spanien hätten einen Werth von 18,000 Mill. Realen (1500 Mill. Thlr.) Bei den hiesigen Wahlen sind Adliche und Gutseigenthümer ganz ausgeschlossen, und nur Advokaten, Aerzte und Offiziere begünstigt worden. — Bei einem Stiergefecht, welches die Stadt Cadix der Nationalarmee (des Quiroga) zu Ehren geben wollte, brachen 3 Gerüste mit den darauf befindlichen Zuschauern ein. Einige behaupten, daß gegen 100 Personen schwer verwundet und 10 oder 12 ums Leben gekommen wären.

*) In Spanien hatte bisher blos der Kronprinz einen Titel, Prinz von Asturien; die übrigen männlichen Mitglieder des Königl. Hauses hießen Infanten.

Großbritannien.

London, den 19. Mai. Zufolge der dem Parlament vorgelegten Papiere beträgt die ganze Ausgabe für die Armee im aktiven Dienst 6,807,466 Pfd. St. 6 Shill. 6 D. Die ganze Stärke der Armee beträgt, mit Inbegriff von 19,899 Mann, welche sich in Indien befinden, 112,485 Mann. Für die Regimenter in Indien sorgt die ostindische Compagnie selbst, und es sind die Kosten dieses Jahres auf 647,907 Pfd. Sterl. 13 Shill. 3 D. angeschlagen. Die Ausgaben für die Seemacht sind für dies Jahr auf 2,216,746 Pfd. St. 3 Sh. 11 D. berechnet. — Hunt ist unter militairischer Eskorte nach dem Gefängniß von Ilchester abgeführt worden. — Ein 16jähriger Chorschüler der Kathedralkirche ist in Verdacht, das Schulhaus in Herford in Brand gesteckt zu haben. — Graf Itterburg, Sohn des ehemaligen Königs von Schweden, ist in Begleitung des Barons Porlier in Iverneß angekommen, hat das Mineralienkabinet zu Crag Padric, so wie die Gegend um die Stadt besehen, u. darauf seine Reise nach den schottischen Gebirgen fortgesetzt. — Die Revolution in Buenos-Ayres ist ohne Blutvergießen abgelaufen, indem Pueyrredon der überwiegenden Volksparthie wich, und Don Manuel de Saratea zum Gouverneur der Provinz ernannt wurde. Die Provinz Buenos-Ayres hat nun mit den Provinzen Santa-Fé und Entre-Rios eine Föderalvereinigung beschlossen, zu deren Bestätigung ein Convent sich zu San-Lorenzo in Santa-Fé versammeln, auch Artigas eingeladen werden solle, für die von ihm beherrschte Banda Orientale dem Bundesstaat beizutreten.

London, den 23. Mai. Die Grand-Jury hat die Anklage des Hochverraths gegen den bekannten Spion Edwards gebilligt. Advokat Hamer ist vom Aldermann Wood authorisirt, 100 Pfd. St. für die

Habhaftwerdung des Angeklagten auszubieten, welcher indessen das Land schon verlassen hat. — Se. Majestät haben die Damen von der unbequemen Hoftracht der Reifröcke und Poschen (oder Cules de Paris, im englischen Hoops) dispensirt, und befohlen, daß bei allen Couren die Kleider mit Schleppen, zufolge der Einrichtung der verstorbenen Königin bei den letzten Königlichen Hochzeiten getragen werden sollen. — Den Werth der neuen Krone, welche der König am Krönungstage tragen wird, schätzt man auf 51,000 Pfd. St. Es befindet sich unter den Juwelen einer von vorzüglicher Größe, der allein 14,000 Pfd. St. werth ist. Die alte Krone soll nur noch 1000 Pfd. St. werth seyn. — Schon jetzt ist man besorgt, sich Plätze zu verschaffen, um die Krönungsfeierlichkeit mit ansehen zu können. Die Fenster eines Hauses, aus welchem man den Eingang in die Westminster-Abtei übersehen kann, sind auf den 1. August für 2000 Pfd. St. vermiethet; für das Nachbarhaus wird 2500 Pfd. St. gefordert. Von einem größern Hause schätzt man, daß 8000 Pfd. St. gezogen werden können. Bemerkenswerth ist es, daß die Eigenthümer der in dieser Gegend belegenen Häuser berechtigt sind, ihre Miethsleute zu zwingen, an dem Tage ihre Wohnungen aufzugeben. So z. B. verläßt ein Miethsmann sein Haus auf ein Vierteljahr und verkauft jetzt seine Waaren; man hat ihm indeß die Miethe eines Jahres als Entschädigung zugestanden. Zur Errichtung von Gerüsten ist der Grund zu 8 Guineen per Fuß vermiethet und 10, 15 bis 20 Guineen sind für einen Sitz darauf geboten. Bei der letzten Krönung Georgs III. brachten große Häuser nicht mehr als 1000 und kleinere 700 Pfd. St. ein. Die Spekulanten, welche die Gerüste errichteten, sollen dabei große Summen verloren haben. — Durch den Tod des Hrn. Dymoke, ehemaligen Streiters oder Verfechters (Champion) des Königs, ist dieses Amt auf einen Geistlichen gefallen, dessen Geschäft es bei der Krönung seyn wird, völlig gerüstet in Westminsterhall zu reiten und unter Trompeten- und Paukenschall durch einen Herold männiglich zum Kampf auf Leben und Tod herauszufordern, der es wagen dürfte, den Titel des Königs nicht anzuerkennen. — Herr Dymoke führte in seinem Wappen die Legende Pro Rege dimico. (Ich kämpfe für den König.) — An dem Geburtstage der jetzigen Königin, den 17. dieses, hat ein gewisser Herr Watson, im Flecken Howden, Apfelsinen und Karten, worauf gedruckt stand: „Lange lebe die Königin," vertheilt, und zwar an einen jeden, der ein solches Geschenk annehmen wollte, eine Apfelsine und eine Karte. Für die Kinder ist dieses ein wahres Fest gewesen. — Die Glasgow Chronicle bemerkt, daß jetzt eine große Nachfrage in verschiedenen Fabriken nach Manufakturwaaren sey, welches sie dem großen Absatze derselben auf der Leipziger Messe zuschreibt, wo die deutschen Fabrikanten wenig oder nichts von ihren Waaren hätten absetzen können. — Nachrichten aus Ceylon vom 20. Januar zufolge, hat ein eingeborner Priester, welcher Ansprüche auf den Thron zu haben glaubt, neue Bewegungen veranlaßt. Er ist aber ertappt und dürfte nach Isle de France abgeführt werden.

London, den 27. Mai. Zufolge eines alten Gebrauchs feiern die Schüler auf dem Gymnasio zu Eton alle drei Jahre ein Fest, welches Eton Montem genannt wird, und weiter keinen Zweck hat, als dem ältesten, nach der Universität abgehenden Schüler, eine volle Börse mit auf dem Wege zu verschaffen, wozu der Beitrag von den vorüber gehenden, reitenden und fahrenden Personen erpreßt wird. Am vergangenen Dienstage wurde diese Farce aufgeführt und die jungen Herren in seidenen Gewändern und Federhüthen, schön ausgeschmückt mit Bändern rc., umlagerten alle Eingänge des Schulgebäudes und ließen sich von einem jeden vorbei Passirenden eine Gabe, welches sie Salz nennen, reichen. Nach erhaltenem Geschenk ertheilten sie eine Karte mit den Worten: pro more et monte 1820, welche zu einer Quittung dient. Auch der König folgte dem Beispiele seines Vaters, welcher jedesmal bei diesem Feste zugegen war, und erschien des Morgens um 6 Uhr, um bei dem Rektor das Frühstück einzunehmen. Schon vor der Brücke welche nach dem Hofe des Gebäudes führt, wurden Se. Maj. von zwei dieser kleinen Wagelagerer angehalten und Ihnen Ihre Börse abgefordert. Der König befragte die Schüler um ihre Namen und überreichte denselben eine Hundert-Pfund-Note, worauf der König eine gleiche Karte empfing, welche er an seinem Huthe befestigte, um öffentlich zu zeigen, daß er bezahlt habe, um nicht in eine doppelte Strafe zu verfallen. Nachdem nun die Taschen dieser Englischen Jugend gefüllt waren, zogen sie in Eton umher und verzehrten darauf ein gutes Mittagsessen. Man hat in allem 1130 Pfd. St. gesammelt, die dem Herrn Wilder, Sohn von John Wilder, Esq. von Burbyhall, zugefallen sind, welcher die Universität Cambridge bezieht. — Aldermann Wood ist nach Calais gereiset, um wo möglich den bekannten Edward zu erhaschen. — Gestern hielten die Königl. Kommissairs, zur Anhörung von Dienstanerbietungen bei der bevorstehenden Krönung, ihre zweite Sitzung. Unser Bischof fordert das Amt eines Orgelspielers in der Westminster-Abtei. Unter andern verlangten drei Geistliche von der Westminster-Abtei bei dem Gottesdienste während des Krönungstages zu assistiren und als Sporteln eine Quantität seidener und wollener Zeuge, so wie alle Gaben und Geschenke, welche bei dieser Gelegenheit gemacht werden dürften, ferner

4 kleine Glocken, den dritten Theil eines Fasses Weins. Der Pastor Dymoke, als Erbherr auf Scrivelsby, überreichte sein Anspruchsrecht auf den Posten des Verfechters (Champion of the King) der, nach geleistetem Dienst, den goldnen Becher, woraus er auf das Wohl des Königs getrunken den Streithengst, worauf er geritten, nebst der ganzen Rüstung, zu seiner Belohnung erhält. Da er aber als Geistlicher Bedenken trägt, seinem Amte gut vorzustehen, so hat er darum ersucht den Herrn Reader zu seinem Stellvertreter nehmen zu können. — In einer Damast Fabrik unweit Glasgow hat Herr Anderson auf seinem Weberstuhle ein Hemd ohne einen Nadelstich verfertigt. Der Kragen und die Ränder, so wie die Schulterstreifen, sind von doppeltem Leinen und scheinen sehr niedlich ausgenäht, die Knopflöcher an den Aermeln und am Halse sind mit Knopflochstich gewirkt; es sind darin die nöthigen Knopfzwickel und auch eine Brustkrause angebracht. Dieses Hemd hat Herr Anderson dem Huntersan-Museum in Glasgow verehrt. — In der großen Bierbrauerei der Herren Barclay und Comp. wurde gestern ein Versuch mit der neu erfundenen Maschine des Herrn Parker gemacht, um den Rauch der Dampfmaschinen in sich selbst zu verzehren. Der Apparat war in 5 Tagen auf drei verschiedenen Kesseln angebracht. Herr Taylor, welcher über die Unannehmlichkeit und der Gesundheit nachtheiligen Folgen des beständigen Dampfes, worin London gehüllt ist, im Unterhause gesprochen hat, war zugegen, so wie mehrere Mitglieder des Parlaments, welche sämmtlich überzeugt wurden, daß durch diese Rauchfang- und Verzehrungsmaschine der Beschwerde abgeholfen werden würde. — Herr Rothschild ist von seiner letzten Krankheit hergestellt und heute zum ersten Male wieder an der Börse erschienen. — 25 Engländer von der Legion, die den Südamerikanern zu Hülfe gezogen, lagen in dem Hospital des Städtchens Sancta Barbara u. wurden von königl. spanischen Truppen die dorthin kamen, ermordet. — Die Silbermine, die man neulich am Ohio gefunden haben wollte, war eine Handlungsspekulation. Gauner hatten nemlich eine Parthie geschmolzen Silber daselbst versteckt und dadurch Leichtgläubige überredet, daß eine Silbergrube vorhanden sey, und eine Menge Aktien abgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

In der eleganten Zeitung war berichtet worden: die verstorbene Prinzessin Ferdinand von Preußen habe zu ihrem Begräbniß 18,000 Thlr. ausgesetzt gehabt, und der Sarg allein 9000 Thlr. gekostet. Dagegen erklärt unsre Staatszeitung: das Begräbniß sey nach der Anordnung Sr. Maj. des Königs standesmäßig vollzogen.

Bei einem Prozeß zu Paris hatte der Advokat Loiseau behauptet: daß die Preußen 1815 zu Chartres einen gewissen Menard, der 2 Tage vor ihrer Ankunft durch einen öffentlichen Anschlag zum Widerstand aufgefordert, durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, und die Strafe durch Stockschläge, die 4 Tage lang wiederholt worden, vollzogen haben. Unsere Staatszeitung bemerkt: daß zu Chartres ein preuß. General, und zwar Bülow von Dennewitz kommandirt, was auch den leisesten Argwohn der Möglichkeit irgend einer barbarischen Handlung entferne. Sie fordert aber auch den damaligen Präfekten zu Chartres, Grafen v. Breteuil auf, der ehrlosen Lüge zu widersprechen.

Daß der österreichsche Kaiser und der König von Sachsen eine Zusammenkunft haben werden, bestätigt sich, man weiß aber noch nicht, ob in Dresden, oder in Prag, oder in Töplitz?

Mit dem Fürsten Schwarzenberg soll es sich bessern. Für und wider Dr. Hahnemanns Kurart aber wird heftig, selbst von Laien gestritten.

Der erste Minister in Marocco, Hamet Muley, wegen seiner Erpressungen verhaßt, ist bei der Musterung von einem schwarzen Soldaten ermordet, und darauf sein Haus von dem Volk geplündert und zerstört worden.

Unter allen beglaubigten Schiffsrechnungen ist der jetzige engl. Seeoffizier Scoresby (der auch unter dem Commodore Roß die Expedition nach dem Nordpol mitgemacht hat), als er im Jahr 1806 seinen Vater in dem Schiff Resolution von Whitby auf den Wallfischfang begleitete, unter 19 Grad östlicher Länge bis zu 81 Grad 30 Minuten nördlicher Breite vorgedrungen, also nur noch 125 deutsche Meilen vom Nordpol entfernt gewesen. Nach dem Südpol hin ist man nicht weiter als zu 72 Grad gelangt, folglich noch 250 deutsche Meilen vom Pol entfernt geblieben.

Die Pflanze, deren Wurzel das Fieber noch wirksamer vertreibt als die beste China, hat Dr. Pavon in Madrid Unanuca fabrifuga benannt (nicht Unamica febrif., wie der Name in No. 45. d. Z. angegeben war).

Drei Demagogen wurden in diesen Tagen in einer Chaise unter Gensd'armeriebedeckung von Bonn herauf nach Wetzlar gebracht, um dort Quartier auf dem Thorhause zu nehmen.

In Dresden ist die große Diebeshehlerin im Gefängniß gestorben.

Durch die sorgfältigste Untersuchung ist es außer allem Zweifel, daß Kügelgen von einem einzigen Mordgesellen, dem Artilleristen Kalkofen, überfallen und getödtet wurde, und daß derselbe auch den ersten Mord an einem Tischlergesellen vor sechs Monaten gleichfalls auf der Landstraße unfern der Stadt verübt hat. Der Artillerist Fischer, der früher sich beider Mordthaten selbst schuldig erklärte, scheint bloß

aus Beschränktheit seines Verstandes und Lebensüberdruß sich, bevor der wahre Mörder entdeckt und überführt war, zu beiden Thaten bekannt zu haben. Alle weiteren Verhöre haben bis jetzt keine Mitschuldigen finden lassen.

Ist der im Erlachschen neulich gefundene Adler auch wirklich ein römischer, so kann er doch nicht von seinen Trägern nach einer von den Teutonen erlittenen Niederlage im Odenwalde vergraben worden seyn; denn gegen die Teutonen hatten die Römer an den Alpen, aber nicht in Deutschland zu kämpfen, und zwar weit früher als ihre Legionen am rechten Rheinufer sich festsetzten.

Als Beweis: wie sehr die deutschen Baumwollen-Manufakturen durch die Einfuhr der Engländer gelitten, wird angeführt: daß die ersten sächsischen Fabrikhäuser, die ehemals, selbst vor der Kontinentalsperre, 6 bis 8 Meßgehülfen vollauf beschäftigten, jetzt mit ihrem eignen Meßpersonale sich vor langer Weile kaum zu lassen wußten.

Um den Gebrauch des Kaffees in Schweden zu verhindern, hat der König auf seinem Gute Rosersberg eine Art Wicken (Astragalus Boeticus) im Großen bauen, und 100 Pfd. an Landwirthe vertheilen lassen, um die Kultur dieses Gewächses, das als Kaffee-Surrogat empfohlen wird, zu befördern.

Der Knabe, welcher neulich zu Delitsch das Krucifix hinterm Altar aufhängen wollte, wurde vom Blitz nicht getödtet, sondern nur leicht betäubt, und eine alte, in der Nähe der Kirche wohnende Frau eines Kaufmanns erschrack so heftig, daß sie mehrere Stunden gelähmt und sprachlos sich befand. Beide sind aber völlig wieder hergestellt.

In Riga hatte Madam Catalani den Eintrittspreis in ihr Concert anfangs auf 5 Rubel Silber festgesetzt, erniedrigte ihn jedoch hernach auf 4 R. (1½ Dukaten.) In Lemberg, wo der kommandirende General Fürst Reuß sie bei jedem Gesangstücke ans Orchester begleitete, wies sie den Armen 200 Dukaten an.

Folgendes ist das vom großherzoglichen badenschen Oberhofgericht über Sand am 5. Mai gefällte, und von dem Großherzoge von Baden am 12. bestätigte Todesurtheil: In Untersuchungssachen ꝛc. wird auf amtspflichtiges Verhör, eingebrachte Vertheidigung, erhobenes Gutachten des Hofgerichts zu Mannheim und weitere Rechtsberathung am Oberhofgerichte, von diesem zu Recht erkannt: daß Inquisit Carl Ludwig Sand von Wunsiedel, des an dem kaiserl. russ. Staatsrathe v. Kotzebue verübten Meuchelmordes für schuldig und geständig zu erklären, daher derselbe ihm zur gerechten Strafe, andern aber zum abschreckenden Beispiele, mit dem Schwerte vom Leben zum Tode zu bringen sey; alle in dieser Untersuchungssache aufgelaufenen Kosten aber, mit Einschlusse jener, welche auf dessen öffentl. Hinrichtung verwandt werden, und zwar erstere wegen dessen Vermögenslosigkeit, auf die Gerichtsbarkeitsgefälle zu übernehmen seyen.

Als Nachtrag zu Sand's Hinrichtung erfährt man: Auf dem Wagen (eine kleine Kalesche), der ihn nach dem kaum 800 Schritte von seinem Gefängnisse entlegenen Richtplatze führte, saß ihm zur Seite der Oberzuchtmeister, nebenher gingen zwei Zuchtknechte mit Flören. Im Heraustreten richtete er seine Augen gen Himmel und betete: Gott wasche mein Blut rein von allen Sünden. Wenig Augen der aus nahen und fernen Gegenden herbeigeströmten Zuschauer blieben während des ganzen Vorgangs trocken. Das Schaffot betretend, war sein erster Blick nach der von der Natur neu geschaffenen Umgegend. Es schien als wolle er dadurch andeuten: mir war 14 peinliche Monate dieser Zauber der Schöpfung verschlossen. Sein Anzug war höchst reinlich. Er glaubte, das Augenverbinden sei unnöthig; man beharrte aber darauf. Als der Verbinder das Band zu lose knüpfte, bat er ihn, es fester zu binden. Sein letzter Seufzer auf dem Stuhl war: Gott! du hast mich zu Gnaden angenommen. Allgemeine tiefe, ernste Stille herrschte im ganzen großen Umfange der versammelten Menschen. Alle Studirenden von Heidelberg waren zugegen. Alle schienen tief ergriffen. Ihr Betragen war äußerst anständig und rühmlich.

Zu Leipzig hat sich vor kurzem eine Gesellschaft gebildet, welche die Bekehrung der Heiden zur Absicht hat, und Missionarien nach fremden Erdtheilen schikken will.

Bekanntmachungen.

Verkauf. Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 21. der hiesigen Stadt belegenen, zum Nachlaß

des Ober-Staabsarztes Hagen gehörigen, auf 2038 Rthlr. 17 Sgr. 7 D'r. gerichtlich abgeschätzten Hauses, haben wir folgende drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 31. Juli, 25. September und auf den 20. November d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Thurner anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Spezialvollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justizkommissarien auf dem Königl. Land- und Stadtgericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, und steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kaufbedingungen jeden Nachmittag in der Registratur mit Muße zu inspiciren. Liegnitz, den 27. Mai 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Verkauf. Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 309. der hiesigen Stadt belegenen, zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe Rasper geb. Kriebel gehörigen, auf 1411 Rthlr. 12 Sgr. $3\frac{3}{4}$ D'r. gerichtlich abgeschätzten Hauses, haben wir folgende drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf

den 6. Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr,
den 4. August d. J. Vormittags um 11 Uhr, und
den 4. September d. J. Vormittags um 11 Uhr,

vor dem ernannten Deputato, Herrn Ober-Landesgerichts-Referendario Goehlich, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Spezialvollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justizkommissarien auf dem Königl. Land- und Stadtgericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, und steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kaufbedingungen jeden Nachmittag in der Registratur mit Muße zu inspiciren. Liegnitz, den 27. Mai 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Versteigerung. Die seit 1803 alljährlich zu Cunersdorf bei Wrietzen an der Oder abgehaltene Versteigerung von Merinos-Böcken und Merinos- und Metis-Schaafen, wird auch in diesem Jahre den 24. Juni Morgens 10 Uhr statt finden, und werden 140 Stück Merinos-Böcke, 1819 geboren, in der Wolle versteigert werden. Auch kommen 140 Merinos- und 260 hoch veredelte Metis-Mutterschaafe zum Verkauf, Alles gegen gleich baare Bezahlung in Courant.

Verlorner Hund. Ein großer dunkelbraun und weiß gefleckter Hühnerhund ist den 5. d. M. hier verloren gegangen. Wer den Aufenthalt desselben weiß, wird ersucht davon Anzeige in dem Königl. Steueramte zu Liegnitz zu machen, oder den Hund gegen Bezahlung der etwa verursachten Kosten und eines Douceurs bald zu übergeben.

Liegnitz, den 8. Juni 1820.

Zu vermiethen. Am kleinen Ringe in No. 550 ist ein Handlungs-Gewölbe zu vermiethen und nach Belieben zu beziehen; das Nähere erfährt man bei dem gegenwärtigen Miether.

Liegnitz, den 9. Juni 1820.

Geld-Cours von Breslau.

vom 7. Juni 1820.

		Pr. Courant	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	96	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	$95\frac{1}{2}$	—
dito	Friedrichsd'or - . . .	$111\frac{1}{2}$	—
100 Rt.	Conventions-Geld . .	—	—
dito	Reduct. Münze . . .	$176\frac{1}{4}$	$176\frac{3}{4}$
dito	Banco-Obligations pt. ,	$87\frac{1}{2}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine .	$70\frac{1}{2}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	$78\frac{2}{3}$	—
dito	Tresorscheine - . . .	100	—
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{6}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. .	4	$3\frac{1}{2}$
	dito v. 500 Rt. - . . .	$4\frac{1}{2}$	—
	dito v. 100 Rt	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 9. Juni 1820.

D. Preuß Schfl.	Höchster Preis.			Mittler Pr.			Niedrigster Pr.		
	Rtlr.	sgr.	d'r.	Rtlr.	sgr.	d'r.	Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	1	18	6	1	17	$5\frac{1}{7}$	1	15	$8\frac{4}{7}$
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	5	5	1	4	$3\frac{1}{7}$	1	2	$6\frac{6}{7}$
Gerste . .	1	—	$3\frac{3}{7}$	—	29	$1\frac{5}{7}$	—	28	—
Hafer . .	—	23	$5\frac{[illegible]}{7}$	—	21	$8\frac{4}{7}$	—	21	$1\frac{4}{7}$

(Die Preise sind in Münz-Courant.)